

Lotto no.: L261398

Nazione/Tipo: Tematiche

Collezione tematica Natura in Europa, su album, con francobolli nuovi \*\* non linguellati.

Prezzo: 60 eur

[Vai al sito [www.matirafil.com](http://www.matirafil.com)]

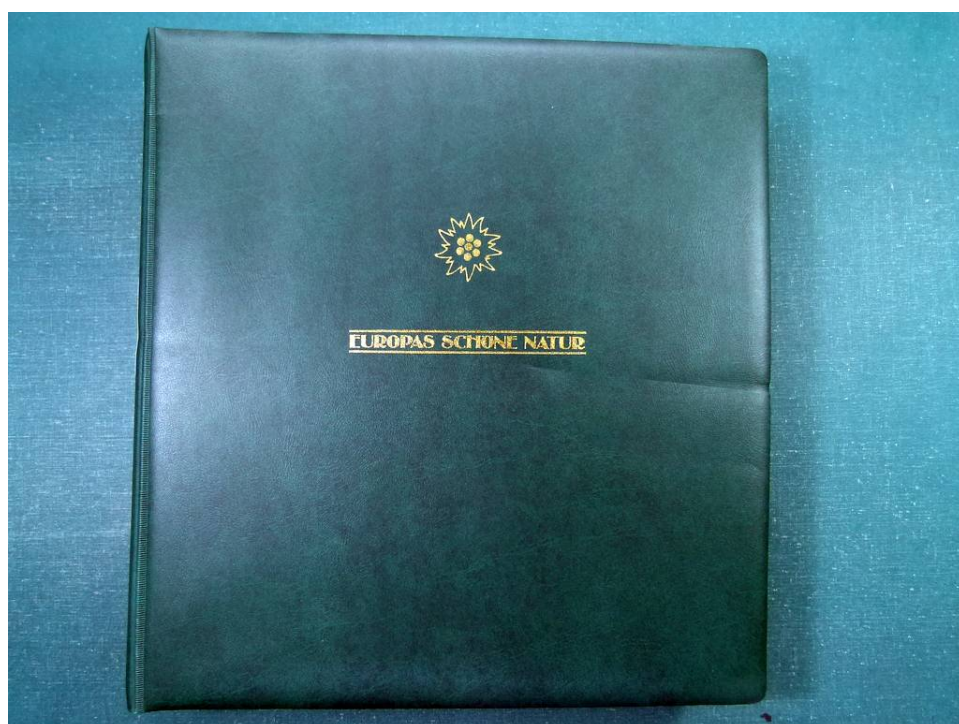


Foto nr.: 2

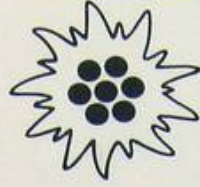


Berg- und Feldblumen:

10 Q. Oleander (*Nerium oleander* – Apocynaceae). Die Heimat des Oleanders, *Nerium oleander*, ist nicht sicher bekannt, jetzt ist er im Mittelmeergebiet und bis Vorderasien verbreitet. Die Sträucher oder kleinen Bäume können bis 6 m hoch werden, und ihre lanzettlichen, am Grunde verschmälerten und kurzgestielten Blätter erreichen eine Länge bis zu 5 cm. Die rosafarbenen Blüten sind in endständigen, vielblütigen Trugdolden vereint. In Mitteleuropa gehört er zu den ältesten und beliebtesten Kübelpflanzen, wobei er in warmen Sommern von Juni an blüht, in verregneten Sommern die Knospen dagegen geschlossen bleiben und sich erst im folgenden Jahre entfalten; 20 Q. Alpen-Vergißmeinnicht (*Myosotis alpestris* – Boraginaceae). Die etwa 100 Arten sind im außertropischen Eurasien als Wald-, Wiesen-, Sumpf- und Uferpflanzen, als Bewohner der alpinen Stufe, seltener in Trockenrasen oder als Unkraut weit verbreitet. Sie kommen auch in den Gebirgen des tropischen Afrika bis zum Kapland sowie auf Neu-Guinea und in Australien vor. Eine Reihe von Vergißmeinnichtarten wird gern als Zierpflanzen gezogen; 30 Q. Gletschernelke (*Dianthus glacialis* – Caryophyllaceae). Die besonders umfangreiche Gattung *Dianthus*, Nelke, die aus etwa 300 Arten besteht, besiedelt meist trockene Felsen- und Geröllorte. Eine größere Anzahl von Arten wird auch kultiviert und wir begegnen ihnen als meist wohlriechenden Zierpflanzen in Haus- und Steingartenanlagen; 40 Q. Weiße Seerose (*Nymphaea alba* – Nymphaeaceae). In stehenden oder langsam fließenden Gewässern wächst in Mitteleuropa die als Weiße Seerose bekannte *Nymphaea alba*, die wie die Schwimmel ein Bestandteil der Schwimmblatt-Wasserpflanzenvegetation ist, die Gewässer aber nur bis zu einer Tiefe von 1 m besiedelt. Zahlreiche mythologische Vorstellungen sind mit dieser Pflanze verbunden; 50 Q. Hornklee (*Lotus corniculatus* – Leguminosae). Die Gattung Hornklee besitzt Mannigfaltigkeitszentren in Südeuropa und in Kalifornien. Europäische Arten wie der Gemeine Hornklee gehören ebenfalls zu manchen Futterpflanzenmischungen, obwohl der Hornklee wie andere Schmetterlingsblütler zu den Blausäurepflanzen zählt, die sich durch den Gehalt eines blausäure-spaltenden Glykosids auszeichnen; 1 Lek. Klatschmohn (*Papaver rhoeas* – Papaveraceae). Der Klatschmohn ist dank seiner sehr zahlreichen Samen ein recht häufig anzutreffendes, leuchtend rot blühendes Unkraut an Wegerainen und in den Ländern Europas. Die Blüten des als Ackerunkraut oft zu findenden roten Klatschmohnes waren früher auch

Foto nr.: 3

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



ALBANIEN



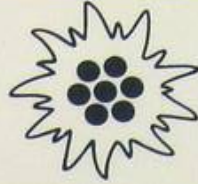
**'Pelikane':**

Die Marken zu 10 Q., 15 Q., 25 Q., 50 Q. und 2 L. zeigen jeweils Rosa-Pelikane in unterschiedlichen Lebenssituationen.

Der Rosa-Pelikan (*Pelecanus onocrotalus*) besitzt ein weißes, frisch vermausert rosa angehauchtes Federkleid und in der Brutzeit einen orangefarbenen Höcker am Ansatz der Stirnbefiederung. Der Rosa-Pelikan brütet in Europa bevorzugt in weiten Niederungssümpfen, wie sie ihm das Donaudelta mit reichem Pflanzenbewuchs, aber auch offenen flachen Gewässern zum Nahrungserwerb bietet. So fliegen im nördlichen Deltaraum nistende Pelikane nicht selten in großen Verbänden 60 km bis zu den Küstenseen im Süden des Deltas und sogar 100 km und mehr die Donau aufwärts, um zu fischen. Die Nester befinden sich stets in dichtem Schilfwald, wo er an freies offenes Wasser grenzt, auf den niedrigen Unterlagen angeschwemmter Pflanzenreste. Meist stehen sie dicht nebeneinander oder in kleinen Gruppen. Die Nestmulden sind so flach, daß die Eier oft von einem Nest ins andere rollen. Gegen Ende der Brutzeit sind die Nester zu zusammenhängenden Plattformen eingeebnet, auf denen die Jungen dicht beisammen stehen und hocken.

Foto nr.: 4

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



ANDORRA FRANZ.



'Natur':  
 1,90 Fr. stämmiges Rogenc-Pferd, das in großen Herden 4–5 Monate des Jahres in voller Freiheit auf den Gebirgsweiden lebt; 2,20 Fr. zur Familie der Nachtpfauenaugen gehörender Isabellae-Schmetterling mit schwarzgeränderten Pfauenaugen auf den Flügeln, der pinienbewachsene Abhänge mittlerer Gebirgslagen bevorzugt und wegen seiner Seltenheit unter Naturschutz gestellt ist.

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

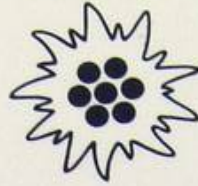


'Vom Aussterben bedrohte Tiere – Fischotter'.  
 Die Marken zu 10 Pfg. (Auflage 24 Millionen), 25 Pfg. (Auflage 3,5 Millionen), 35 Pfg. (Auflage 3,5 Millionen) und 60 Pfg. (Auflage 2,1 Millionen) zeigen jeweils verschiedene Darstellungen von Fischottern.

Der Fischotter (*Lutra lutra*) ist im wesentlichen nachtaktiv. Dort, wo die Tiere ungestört leben, lassen sie sich aber auch am Tage mal außerhalb ihrer Baue sehen, gern um sich zu sonnen. Die unterirdisch gelegenen Baue sind meist selbst gegraben. Gelegentlich nutzt der Fischotter verlassene Fuchs- und Dachs-, Bismarratten- oder Kaninchenbaue, wenn sie am Ufer liegen, zum Zwischenaufenthalt oder paßt sie seinen Ansprüchen an, wenn er ständig darin wohnen will. Der Zugang zum Bau liegt gewöhnlich einen halben Meter unter Wasser. Von dort steigt der Fischotter über einen Gang zu seinem Wohnkessel hinauf. Dieser befindet sich in der Regel über der höchsten Hochwassermarken. Jeder Bau hat auch einen Überwasserausgang, der gleichzeitig als 'Luftschacht' dient. Der Fischotter ist fast überall in Europa seit geraumer Zeit sehr selten geworden, verursacht durch seine Nahrungswahl (Fische!), wodurch er zum Konkurrenten des Menschen wurde, der

Foto nr.: 5

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



ANDORRA



Sondermarke 'Pilze'. Die Marke zu 100 Pts. zeigt den Steinpilz (*Boletus edulis*) mit mattlederbraunem Hut und unten auffallend verdicktem, netzartig verziertem Stiel, dessen weißes, nußkernartig schmeckendes Fleisch ihn zu einem der geschätztesten Speisepilze macht.

FRANKREICH

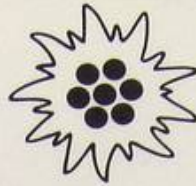


'Pilze':

2 Fr. Kornblumenröhrling (*Gyroporus cyanescens*); kommt besonders in Kiefernwäldern zwischen Heidekraut, aber auch in Laubwäldern im Sommer/Herbst vor. Er ist ein guter Speisepilz. Von den zwei Arten der Gattung *Gyroporus*, Röhrlinge mit weißem Hymenium, verfärbt sich beim Kornblumenröhrling das Fleisch himmelblau; 3 Fr. Schweinsohr, Purpurleistling (*Gomphus clavatus*). Ein ausgezeichnete Speisepilz, fleischig und ausgiebig, kommt in Nadel- oder Mischwäldern, stellenweise zahlreich vor; August bis Oktober. Er wird im Volksmund wegen seiner Farbe und wegen des dicken Fleisches auch Fleischpilz genannt; 4 Fr. Spitzmorchel (*Morchella conica*). Dieser gute Speisepilz kommt in Wäldern, Auwäldern und Gärten von April bis Mai vor; 5 Fr. Gefelderter Grüntäubling (*Russula virescens*); er ist der meistgesuchte eßbare Täubling. Man erkennt ihn an der spangrünen, felderig rissigen Huthaut, die mitunter auch ganz weiß sein kann. Sein Gewicht, das ihn vor allen anderen Täublingen auszeichnet, kann bei der Bestimmung weiterhelfen sowie das brüchige Fleisch und die immer gefelderte Huthaut.

Foto nr.: 6

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



ANDORRA



Sondermarken 'Europa CEPT 1986 – Natur- und Umweltschutz':  
 2,20 Fr. Dorf Ansalonga – dieser bescheidene Marktflecken, der im Oktober 1985 kaum mehr als 280 Einwohner zählte, liegt am Ufer des El Valira del Nord-Flusses. An den Ausläufern des Casamanga-Massivs (2702 m) gelegen, sind die Häuser von Ansalonga ausschließlich aus den Steinen der umliegenden Berge erbaut. Kein Zement oder Gips bedeckt die Wände. Alle diese Anwesen sind im gleichen Stil erbaut. Die erste Etage mit den Balkons, die vor dem Schnee durch das vorstehende Dach geschützt sind, wird als Wohnung genutzt, im Parterre sind Viehstall und Scheune untergebracht. Diese Häuser einer anderen Epoche haben den altmodischen Charme der alten Anwesen behalten, die die Zeit vergessen hat; 3,20 Fr. Gemse – die Gemse der Pyrenäen ist ein graziles und flinkes Tier, das perfekt an das Leben im Hochgebirge angepaßt ist. Im Sommer hält sie sich auf den Weiden zwischen 1000 und 2000 m Höhe auf. Im Winter zwingt sie der Schnee, tiefere Lagen aufzusuchen. Sie ernährt sich von Flechten, Holz, Knospen und Rinden. Die Gemse ist von vielen Jägern sehr begehrt. Sie gehört zu jenen Tierarten, deren Jagd sehr streng geregelt ist. In Andorra ist die Jagd nach dem Nationalfeiertag des Landes nur innerhalb von 8 Tagen Mitte September erlaubt.

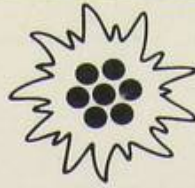
SAN MARINO



Marken 'Europa CEPT 1986 – Natur- und Umweltschutz':  
 550 Lire, Rehe – anders als der Rothirsch ist das Reh zum 'Kulturfolger' geworden; statt seiner ursprünglichen Laub- und Knospennahrung bevorzugt es heute vielfach die saftigen, hochwertigen Nutzpflanzen, die der Mensch anbaut. So ist heute in Europa das Reh die häufigste Hirschart. Es gehört zu denjenigen Tieren, die unser mitteleuropäisches Landschaftsbild immer wieder beleben; 650 Lire, Falke – alle Wanderfalken sind ausgesprochene Vogeljäger, die offenes Jagdgelände lieben und in der Regel nur fliegende Vögel erbeuten. Ihr Flach- oder Steilstoß ist oft so, daß sie einen fliegenden Beutevogel wegen der unterschiedlichen Geschwindigkeiten nicht festhalten und mitreißen können; sie verletzen ihn nur im Darüberweggleiten mit den Krallen der Hinterzehen, schlagen ihn nieder, fangen dann aufsteigend die eigene Geschwindigkeit ab und stoßen nach.

Foto nr.: 7

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



ANDORRA



2,20 Fr. Wildhase. Unter allen Hasenarten hat das europäische Kaninchen ohne Zweifel die größte Bedeutung für den Menschen erlangt. Als Haustier wird es in vielen Ländern der Welt gezüchtet. Das Wildkaninchen, die Stammform sämtlicher Hauskaninchenrassen, verursachte an vielen Orten durch Übervermehrung Aufsehen. Die heutige Verbreitung des Wildkaninchens auf der Erde ist sehr wesentlich durch den Menschen beeinflusst worden. Vor der Eiszeit waren weite Teile Westeuropas – Frankreich, Belgien, Deutschland und England – vom Wildkaninchen besiedelt, wie fossile Funde beweisen. Hier ist die Art aber während der Eiszeit ausgestorben. Ihr natürliches nacheiszeitliches Verbreitungsgebiet umfaßte nur Spanien und Nordwestafrika.

FRANKREICH

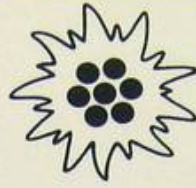


'Frankreichs Natur':

Die Vorlagen für die Motive dieser Serie sind der 'Naturgeschichte' (Histoire naturelle) des 1707 in Montbard bei Dijon geborenen und 1788 in Paris verstorbenen Naturforschers und hochangesehenen Privatgelehrten Graf Georges Louis Leclerc de Buffon entnommen, der von 1739 an neben seiner Domaine in Montbard auch den königlichen Pflanzengarten verwaltete und u. a. Mitglied der Academie Francaise war:

2 Fr. Otter. Bei uns in Europa ist der Fischotter sehr selten und in vielen Gebieten leider schon ausgerottet. Fast stets leben Fischotter in Gewässernähe; sie bevorzugen nicht zu flache Bäche und Flüsse mit bewaldeten Ufern, große stille Seen und Überschwemmungsgebiete mit ausgedehnten Rohrdickichten; 3 Fr. Hirsch. Das Kennzeichen der Hirsche ist ihr Geweih. Alle männlichen Hirsche sind im Besitz dieser Stirnwaffen. Ihr Geweih hat die Hirsche in vielen Ländern zum begehrtesten Wild des Jägers gemacht. Einige Hirscharten wurden durch allzu eifrige Bejagung bedroht oder sogar ausgerottet; 4 Fr. Fuchs. Zweifellos gehört der Rotfuchs zu den bekanntesten Wildhundarten; bei vielen Völkern hat er Anlaß zu Fabeln, Märchen und Dichtungen gegeben. So gilt er seit Äsops Zeiten in Europa als Inbegriff der List und Schlaueit; der ihm im 11. Jahrhundert gegebene Volksname 'Reinhard' (franz. Renard) bedeutet: 'Der durch seine Schlaueit Unüberwindliche'; 5 Fr. Dachs. Vorwiegend lebt der Dachs in Wäldern, aber auch in verwachsenen Schluchten, Buschdickichten und Parklandschaften. Seinen Bau, der einen Durchmesser bis 30 m haben kann, gräbt er meist an Waldrändern oder in sonnig gelegenen Feldgehölzen im trockenen sandigen Boden.

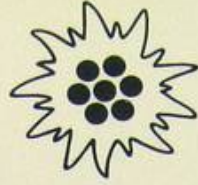
Foto nr.: 8



BELGIEN



Foto nr.: 9



BELGIEN



Foto nr.: 10



Foto nr.: 11

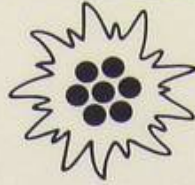


Foto nr.: 12



Foto nr.: 13

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



BULGARIEN

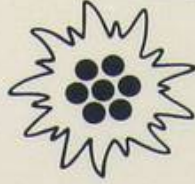


### "Bären":

5 Stot. Braunbär (*Ursus arctos*). Gewöhnlich essen Braunbären allerlei Pflanzen, Kerbtiere, Schnecken und Kleinnager, außerdem Aas. Nur ausnahmsweise macht sich ihre Raubtiernatur durch das Töten eines größeren Tieres bemerkbar. Ein Braunbär kann Elche bewältigen; aber da Schafe, Rinder, Pferde oder andere Haustiere für ihn am leichtesten zu erbeuten sind, fallen sie ihm in solchen Fällen am häufigsten zum Opfer; 8 Stot. Eisbär (*Thalassarctos maritimus*). In der Natur hat der Eisbär so gut wie keine Feinde; nur selten wird ein Eisbär auf dem Festland von Wölfen angegriffen. Es mag vorkommen, daß einzelne Männchen den Wunden erliegen, die sie in der Begattungszeit von Wettbewerbern oder auch von Bärinnen erhalten haben, die ihre Jungen verteidigen; 13 Stot. Lippenbär (*Melursus ursinus*). Erstaunlich ist die Fähigkeit des Lippenbären, seine Atemluft mit großer Kraft sowohl einzuziehen als auch auszublasen. Stößt ein Lippenbär auf einen Termitenbau, so kratzt er mit seinen Krallen so lange daran, bis er die Wand durchbrochen hat; dann bläst er mit heftigem Pusten den Staub heraus und saugt nun dessen Insassen mit einem so lauten Einziehen der Luft in sein Maul, daß es 200 m weit zu hören ist; 20 Stot. Malayenbär (*Helarctos malayanus*). Sein kurzhaariger, tiefschwarzer bis braunschwarzer Pelz wird auf der Brust von einem blaßorangefelben hufeisenförmigen Fleck unterbrochen. Gewisse Ähnlichkeiten mit dem Lippenbären lassen sich bei ihm deutlich erkennen; 32 Stot. Kragenbär (*Selenarctos thibetanus*). Der Kragenbär hat seinen Namen nach der stark verlängerten Behaarung auf den Schultern, dem Nacken und auf den Halsseiten. Sein Pelz ist sonst pechschwarz, manchmal mit purpurem Schimmer. Kennzeichnend für ihn ist eine weiße Brustzeichnung auf schwarzem Grund, die wie ein "Y" aussieht. Die auffallend großen Ohren deuten auf ein feines Gehör hin; 42 Stot. Brillenbär (*Tremarctos ornatus*). Dieser hochalpine Bär bewohnt einzeln oder familienweise die bewaldeten Regionen in 1500-2000 m Höhe und baut sich zum Schlafen Baumnester. Er klettert überhaupt gern. Hauptsächlich ernährt er sich von Pflanzenkost, besonders von Früchten.

Foto nr.: 14

EUROPAS SCHÖNE NATUR



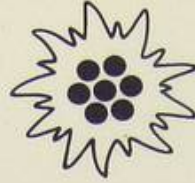
BULGARIEN



'Hirsche':  
5 Stot. Reh (Capreolus capreolus). Anders als der Rothirsch ist das Reh zum 'Kulturfolger' geworden; statt seiner ursprünglichen Laub- und Knospennahrung bevorzugt es heute vielfach die saftigen, hochwertigen Nutzpflanzen, die der Mensch anbaut. So ist heute in Europa das Reh die häufigste Hirschart; 10 Stot. Elch (Alces alces). Das Geweih des Elches ist der stärkste Hauptschmuck aller heute lebenden Hirscharten. Im Herbst entwickeln sich beim Kalb nur 2 cm hohe Erhebungen, die im darauffolgenden Frühjahr, ohne daß sie gefegt wurden, zum Geweih heranwachsen; 32 Stot. Damhirsch (Dama dama). In unseren Wäldern in freier Wildbahn konnte sich das Damwild vor allem deshalb behaupten, weil es außerordentlich scharfsinnig ist. Sein Riech- und Hörvermögen ist genauso gut wie das des Rotwilds; aber es hat einen viel besseren Gesichtssinn; 40 Stot. Sikahirsch (Cervus nippon). Sikahirsche sind erstaunlich wetterhart. Auch im Winter gedeihen sie bei kärglicher Äsung ohne zusätzliche Fütterung ausgezeichnet. Sie sind in Europa gar nicht so sehr Fremdlinge, wie man annehmen möchte. In früheren erdgeschichtlichen Zeitaltern kamen sie auch bei uns vor. Sie sind dann wohl allmählich von den stärkeren Rothirschen verdrängt worden; 42 Stot. Rothirsch (Cervus elaphus). Die Rothirsche Europas, die Marale und die anderen Formen Asiens sowie die nordostasiatisch-nordamerikanischen Wapitis werden heute allesamt in einer Art, dem Rot- oder Edelhirsch zusammengefaßt, da sie einander geografisch vertreten und durch zahlreiche Übergangsformen miteinander verbunden sind; 60 Stot. Ren (Rangifer tarandus). Das Ren bewohnt den hohen Norden der Erde in einem Gürtel rings um den Pol. Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich über die Tundren und die nördlichen Waldgebiete von Europa, Asien und Amerika. Besonders auffällig ist das Geweih des Rens. Es läßt sich durch die schwache Rose, die Abplattung der

Foto nr.: 15

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



BULGARIEN

Am 29. August 1986 erschien in Bulgarien zum Thema 'Natur- und Umweltschutz' ein Gedenkblock in einer Auflage von 55.000 Exemplaren, enthaltend vier Postwertzeichen:



30 Stotinki, Weißer Storch. Dieser Storch brütet vielfach inmitten von Dörfern und sogar Städten und ist im Volksleben entsprechend verwurzelt. Das zeigt sein Name Adebar = Glücksbringer. Die Bezeichnung Klapperstorch nennt das auffallendste Verhaltenskennzeichen der Art. Der Storch erbeutet seine Nahrung meist im Schreiten: suchend wandert er im offenen, flachen Sumpf, durch Wiesen und Felder. Er packt in der Regel mit vorgeschnelltem Schnabel zu, doch kann er auch Tiere unter Wasser durch Hin- und Herbewegen des Schnabels greifen;

30 Stotinki, Feuersalamander – in früherer Zeit glaubte man, der Feuersalamander könnte im Feuer leben. Wahrscheinlich stammt diese Legende von Leuten, die beobachtet hatten, wie ein solcher Salamander aus dem Baumstamm, in dem er sich verborgen hatte, herauskroch, als man diesen ins Feuer legte. Die männlichen und weiblichen Feuersalamander gleichen einander äußerlich, nur ist das Weibchen etwas größer. Die gelben Flecken sind bei verschiedenen Tieren nie gleich: man kann unter hunderten jedes einzelne Tier an seinen gelben Flecken erkennen;

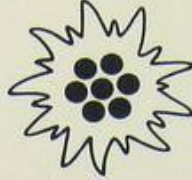
30 Stotinki, 'Gelbe Teichrose'. Ab etwa Juni bis in den Spätsommer blühen die Mummeln, dann kann man sie von den Seerosen leicht unterscheiden, da ihre Blüten gelb und beträchtlich kleiner sind. Allein anhand der Blätter ist dies zwar auch möglich, doch muß man dabei die Enden der Hauptnerven genau betrachten: bei den Teichrosen sind die Seitennerven unverbunden;

30 Stotinki, Weiße Teichrose, Seerose – die Weiße Seerose trifft man in Mitteleuropa noch am häufigsten. Seerosen dringen in stehendem oder langsam fließendem Wasser bis in Tiefen von fast 3 Meter vor. Dort bilden sie häufig Gürtel vor dem Schilf. Wiewohl die Seerosen örtlich in Beständen auftreten, genießen sie doch in Deutschland gesetzlichen Schutz; zu Recht, denn ihre Lebensräume sind gefährdet und deswegen werden die Arten immer seltener.

Der Blockrand zeigt die älteste Eiche in Bulgarien; sie steht im Dorf Granit, im Bezirk Stara Zagora.

Foto nr.: 16

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



BULGARIEN

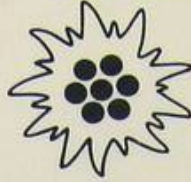


'Singvögel':

5 Stotinki, Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*). In ihrer Umwelt sind Zaunkönige nur schwer zu sehen; die meisten Arten kündigen ihre Anwesenheit aber durch häufiges Singen und Rufen an. Der Warnruf ist bei vielen ein weckerähnliches Schnurren. Die Lieder des hochentwickelten Gesanges reichen von schnellen, manchmal groben, oft aber sehr musikalischen Tonreihen; 13 Stotinki, Goldammer (*Emberiza citrinella*). Sie bewohnt offene Landschaften mit Büschen und ist meist Standvogel, im Norden ihres Brutgebietes aber Zugvogel. Ihr bescheidener Gesang läßt sich leicht erkennen; 20 Stotinki, Kleiber (*Sitta europaea*). Der Kleiber ist ein regelmäßiger, meist paarweise erscheinender Winterfütterungsgast in baumbestandenem Gelände; er macht sich außerdem vom Ausgang des Winters an durch sein lautes Flöten, Pfeifen und Trillern sehr bemerkbar; 30 Stotinki, Amsel (*Turdus merula*). Ohne den sehr wechselvollen und langsam vorgetragenen Gesang der Amsel lassen sich die Frühlings- und Sommerabende in unseren begrünten Stadtgebieten kaum mehr denken. Das Lied enthält melodische Flötentöne, die fast bis ins Unendliche verändert werden können; dazwischen erklingt rauhes Gezwitzern; 42 Stotinki, Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*). Wegen ihrer bemerkenswerten Fähigkeit so große Samen wie die der Kirschen und Oliven zu öffnen, sind die Kernbeißer immer wieder für Zoologen und Vogelliebhaber interessant gewesen. Man hat die Kräfte, die zum Aufbrechen von Kirschen- und Olivenkernen notwendig sind, mit besonderen Geräten gemessen, die dem Vogelschnabel nachgebildet waren. Kirschkkerne forderten in einem solchen Gerät Kräfte von 27,5–43,2 kg Stärke, Olivenkerne 45,8–68,3 kg, ehe sie zerbrachen. Man muß diese erstaunlichen Zahlen in Beziehung zum Gewicht eines Kernbeißers setzen, das nur bei etwa 55 g liegt; 60 Stotinki, Wasseramsel (*Cinclus cinclus*). Selbst im Winter bei Kälte und Schnee ist der Gesang der Wasseramsel zu vernehmen, ein abwechselnd leises und lautes Zwitschern aus trillernden, pfeifenden und kratzenden Tonreihen. Er paßt so recht zum Plätschern und Rauschen des Bergbaches, daher auch der Name 'Wasserschwätzer'.

Foto nr.: 17

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



BULGARIEN

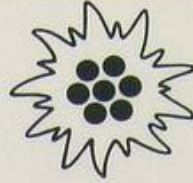


'Blumen':

5 Stotinki, *Scilla bythynica*. Die Unterfamilie Scilloideae der Familie der Liliengewächse mit 25 bis 30 Gattungen zeichnet sich durch Zwiebeln mit häutigen Niederblättern aus. Die namengebende Gattung *Scilla* ist dabei mit 100 Arten eine der umfangreichsten. Man trifft sie in der Alten Welt, speziell in den gemäßigten Gebieten, seltener in den Gebirgen der altweltlichen Tropen an; 10 Stotinki, *Geum rhodopaeum* – Nelkenwurz. Die Arten der Nelkenwurz, die meist in den nördlichen gemäßigten Gebieten vorkommen, dringen aber auch bis in die Arktis und nach Neuseeland sowie Chile vor. Es sind Stauden mit meist rosetig grundständigen, unterbrochen gefiederten Blättern; 13 Stotinki, *Caltha polypetala* – Sumpfdotterblume. Auffällig gefärbte Blüten und meist nierenförmige Laubblätter hat die auf der Nord- und Südhemisphäre vorkommende Gattung *Caltha*, deren Blüten aber keine Honigblätter enthalten; 25 Stotinki, *Nymphaeodes peltata* – Radblättrige Seekanne. Die an Seerosen erinnernden Pflanzen werden gelegentlich auch in künstlichen Gewässern in Gärten und Anlagen kultiviert. Sie wächst in stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Ihre herzförmig-kreisrunden, im Durchmesser bis zu 15 cm großen Blätter schwimmen auf dem Wasser; 30 Stotinki, *Cortusa matthioli* – Heilglöckchen. Im Alpengebiet wird man das Heilglöckchen nur an umgrenzten Gebieten vorfinden. Doch wo es vorkommt, fällt es auf. Es wird meist zwischen 10 bis 40 cm hoch, und der doldige Blütenstand enthält 5 bis 12 nickende, ansehnliche Blüten, die man von der zweiten Maihälfte bis in den Juli geöffnet antreffen kann; 42 Stotinki, *Stratiotes aloides* – Wasseraloe. Eine sehr eigentümliche Pflanze, die mit ihrer trichterförmigen Rosette aus bis zu 30 cm langen, am Rand und auf dem Rückenkiel scharf gezähnten Blättern tatsächlich an eine im Wasser untergetauchte kleine Aloe erinnert. Im Süden Deutschlands trifft man das Gewächs nur sehr selten, in Norddeutschland kommt es zerstreut vor.

Foto nr.: 18

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



BULGARIEN



Marken 'Krauskopfpelikan'.

Im Reservat 'Srebarna' ist einer der wenigen Brutplätze dieser Vogelart, die stark im Schwinden begriffen ist und deshalb nicht nur in Bulgarien unter Naturschutz steht.

5 St. *Pelecanus crispus*, Familie *Pelecanidae*. Der Krauskopfpelikan nistet in kleineren Gruppen an geschützten liegenden Seen, meist am Rande des Schilfwaldes zum Wasser hin, zuweilen auch auf schwimmenden Schilf- und Pflanzenbündeln. Die Nester der einzelnen Paare liegen so dicht nebeneinander, daß sie ineinander übergehen und die Jungen, obgleich verschiedenen Alters, in Gruppen zusammenstehen. Sie werden von ihren Eltern mit vorverdauten Fischen ernährt, die sich die Jungen aus dem Kehlsack der Alten herausholen, wobei sie mit Kopf und Hals in den Schlund hineinreichen;

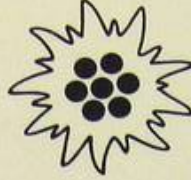
13 St. *Pelecanus crispus*, Pelikanpaar. Die scheuen Vögel leben nicht paarweise, sondern gesellig in kleineren Gruppen. In früheren Zeiten hielt er sich abgesondert von anderen Arten. Aber heutzutage gesellen sie sich in der Brutzeit zu den Rosapelikanen. Über das Verhalten eines Paares zueinander weiß man noch nicht allzu viel.

20 St. *Pelecanus crispus*, schwimmender Pelikan. Kleinere, ruhige Seen mit flachem Wasser, die irgendwo zwischen Hügeln in der Landschaft versteckt liegen, aber doch eine größere offene Fläche haben, bevorzugen die Krauskopfpelikane. Die so schwer scheinenden Vögel besitzen nur ein geringes spezifisches Gewicht, so daß sie ihre Nahrung, Fische, nicht durch Tauchen fangen können. Ihnen dient dazu der eigentümliche mit einem dehnbaren Hautsack ausgestattete Schnabel, mit dem sie wie mit einem Käscher die Beute aus dem Wasser schöpfen können;

32 St. *Pelecanus crispus*, Flugbild des Pelikans. Weniger als der Rosapelikan neigt der Krauskopfpelikan dazu, während der Brutzeit umherzustreichen, Jungvögel neigen schon mehr dazu. Bereits im August ziehen sie, deren groß flächige Flügel sich zum Segeln so gut eignen, zum unteren Niltal, um Mitte März des nächsten Jahres wieder in Srebarna einzutreffen. Die Flügelspannweite beträgt gut 2 m.

Foto nr.: 19

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

**Grauer Kranich**  
- vom Aussterben bedroht -

Erfolgreiche Zucht im  
TierPark Neumünster

Postkarte

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

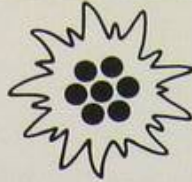
Ganzsache 'Artenschutz im Tierpark Neumünster – Grauer Kranich' mit eingedrucktem Wertzeichen zu 60 Pfg. der Deutschen Bundespost 'Bavaria München', abgestempelt mit Postsonderstempel 'NEUMÜNSTER 1 / Volkslauf Philatelie / bildliche Darstellung Grauer Kranich / Grauer Kranich / Artenschutz im TierPark Neumünster'.

Auf der linken Seite Schwarzweißzeichnung von Grauen Kranichen.

Das Verbreitungsgebiet des Kranichs erstreckt sich von Skandinavien und Mitteleuropa bis Ostsibirien. In den meisten europäischen Ländern ist er ausgestorben. Die immer mehr um sich greifende Kultivierung des Landes, der seine Brutplätze zum Opfer fielen, hat ihn verdrängt. Wenn wir alljährlich im Frühjahr und Herbst immer noch Scharen von Kranichen sehen, die über uns hinwegziehen, so darf uns das nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Kranich zumindest in Mitteleuropa ein von Ausrottung bedrohter Vogel ist.

Foto nr.: 20

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Dülmener Wildpferd



Naturschutz  
im TierPark Neumünster

Postkarte



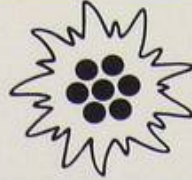
An die  
 TierPark - Vereinigung  
 Neumünster e.V.  
 Geerdstraße 100  
2350 Neumünster

Postkarte, frankiert mit der 60-Pfg.-Sondermarke der Deutschen Bundespost 'Naturschutzgebiet Merfelder Bruch - Dülmener Wildpferde', abgestempelt mit Postsonderstempel 'NEUMÜNSTER 1 / JUNIOR-POSTA '87 / 8.11.1987 / Darstellung eines Dülmener Wildpferdes / Dülmener Wildpferd: Naturschutz im TierPark Neumünster'.

Die Marke zu 60 Pfg. zeigt eine Morgenstimmung im Merfelder Bruch. Die Brüche Westfalens waren seit Urzeiten ein idealer Zufluchtsort für das Wild, so auch für Wildpferde, die bis zum frühen Mittelalter als erlesenes Jagdwild galten. Im Jahr 1316 sicherte sich der Herr von Merfeld außer der Fischerei und der Jagd auch das Recht an der Jagd an den wilden Pferden im Merfelder Bruch. Anno 1840 wurde der Merfelder Bruch aufgrund des Gesetzes zur Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Betriebe geteilt. Dem damaligen Herzog von Croy fielen dabei rund 1900 preußische Morgen zu. Diese Fläche wurde im Laufe der Zeit auf etwa 3000 Morgen erweitert. Inmitten dieses Besitzes liegt nun die eigentliche Wildbahn mit etwa 800 preußischen Morgen oder etwa 200 Hektar. Dort leben im langjährigen Durchschnitt 170 bis 200 Pferde. Sie werden Wildpferde genannt, sind aber im zoologischen Sinn keine reinen Wildpferde, weil sie sich im Laufe der Zeit immer wieder mit Hauspferden vermischt haben.

Foto nr.: 21

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND



'Naturschutzgebiet Merfelder Bruch – Dülmener Wildpferde':

60 Pfg. Morgenstimmung im Merfelder Bruch. Die Brüche Westfalens waren seit Urzeiten ein idealer Zufluchtsort für das Wild, so auch für Wildpferde, die bis zum frühen Mittelalter als erlesenes Jagdwild galten. Im Jahre 1316 sicherte sich der Herr von Merfeld außer der Fischerei und der Jagd auch das Recht an der Jagd an den wilden Pferden im Merfelder Bruch. Anno 1840 wurde der Merfelder Bruch aufgrund des Gesetzes zur Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Betriebe geteilt. Dem damaligen Herzog von Croy fielen dabei rund 1900 preußische Morgen zu. Diese Fläche wurde im Laufe der Zeit auf etwa 3000 Morgen erweitert. Inmitten dieses Besitzes liegt nun die eigentliche Wildbahn mit etwa 800 preußischen Morgen oder etwa 200 Hektar. Dort leben im langjährigen Durchschnitt 170 bis 200 Pferde. Sie werden Wildpferde genannt, sind aber im zoologischen Sinn keine reinen Wildpferde, weil sie sich im Laufe der Zeit immer wieder mit Hauspferden vermischt haben.

BELGIEN

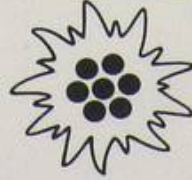


Sondermarken zum Europäischen Jahr der Umwelt, erschienen am 16. März 1987:

9 + 2 Fr. Ragwurz. Von den Ragwurz-Arten verdienen einige Sippen besondere Erwähnung, deren Blüten in verblüffender Weise die Form einer Hummel, einer Spinne und einer Fliege imitieren, den Orchideenkennern als 'Hummel', 'Biene', 'Spinne' und 'Fliege' geläufig. Obgleich schon lange bekannt ist, daß diese Blüten bevorzugt von einigen speziellen Bienenarten besucht werden, hat man es für unmöglich gehalten, daß zwischen diesen Blüten und den Insekten eine Art von Kopulationsbeziehung vorliegt. Indessen haben sich diese Vermutungen durchaus bestätigt; 24 + 6 Fr. Kleine Hufeisennase. Sie sind bis in die gemäßigten Zonen vorgedrungen und kommen auch bei uns in Deutschland vor, wo sie etwa am Rand der Mittelgebirge die Nordgrenze ihrer Verbreitung haben. Das Fell der Hufeisennase ist locker und weich. Seine Färbung wechselt von schwärzlichen, grauen und dunkelbraunen, bis zu leuchtend orange-roten Tönen. Die meisten Arten sind Höhlenbewohner und leben gesellig; 26 + 6 Fr. Wanderfalk. Der Mitteleuropäische Wanderfalk zeigte in den letzten 20 Jahren einen sehr schnellen Bestandsrückgang und zählt heute zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten. Der Hauptgrund ist eine auffällige Verminderung der Fruchtbarkeit und des Bruterfolges. Man vermutet, daß dies vor allem auf die chemischen Gifte zurückzuführen ist, die man als Schädlingsbekämpfungsmittel in der Land- und Forstwirtschaft massenhaft verwendet und die vom Falken auf dem Weg über insektenverzehrende Beutevögel aufgenommen

Foto nr.: 22

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

**Tag der  
Umwelt**



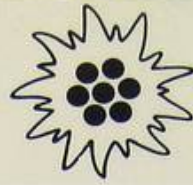
**najubria 86**

10. Nationale Ausstellung junger Briefmarkenfreunde  
mit internationaler Beteiligung



Ganzsache zum Tag der Umwelt bei der 10. Nationalen Ausstellung junger Briefmarkenfreunde 'Najubria '86' mit eingedrucktem Wertzeichen zu 60 Pfg. 'Schloß Rheydt' und abgestempelt mit Postsonderstempel 'VILLINGEN-SCHWENNINGEN 1 / BRIEFMARKENAUSSTELLUNG D. JUGEND / Tag der Umwelt / bildliche Darstellung eines Blattes / 26.-9.1986 / najubria 86'.

Foto nr.: 23



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Landesverband Südwestdeutscher  
Briefmarkensammlervereine e.V.

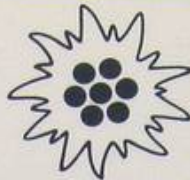


Natur und Umwelt



Foto nr.: 24

EUROPAS SCHÖNE NATUR



DEUTSCHE BUNDESPOST BERLIN



Wohlfahrtsmarken 1981 – hervorragend gestaltet von Hella und Heinz Schillinger in Nürnberg – mit der Darstellung vom Aussterben bedrohter Moor-, Sumpfwiesen- und Wasserpflanzen:

40 + 20 Pfg. Schlangenwurz (*Calla palustris*). Völlig nackte Blüten, denen eine Blütenhülle fehlt, zeichnet die Sumpfschlangenwurz, in Eurasien und im westlichen Nordamerika verbreitet, aus. Sie bevorzugt besonders sumpfige Standorte und wächst mit einem kriechenden hohlen Wurzelstock, an dem die rundlich-herzförmigen Blätter zweizeilig angeordnet sind. Dicht unterhalb des kurzen, kolbenartigen Blütenstandes ist ein auffälliges, oberseits weißes, unterseits jedoch grünliches Hochblatt entwickelt, die durch seine Farbe zur Insektenanlockung beiträgt, den Blütenkolben jedoch nicht umhüllt. Zu Zeiten der volksmedizinischen Signaturenlehre wurde der scharf schmeckende Wurzelstock gegen Schlangenbisse verordnet, eine sehr fragwürdige Verwendung, da die Pflanze ziemlich giftig ist;

50 + 25 Pfg. Karlsszepter (*Pedicularis sceptrum-carolinum*). Der bis zu einem Meter hohe, fast unbeblätterte Blütenschaft des Karlsszepters, der nur an seiner Spitze die dichtgedrängten großen Blüten trägt, erinnert etwas an die Form eines Zepters. Auch der Name Moorkönig für die prächtige Pflanze dürfte hierauf Bezug genommen haben. Die hellgelben Röhrenblüten können zunächst nur von großen Hummeln geöffnet werden, da nur sie die Kraft besitzen, die ineinanderverfalteten Blütenkronenzipfel auseinanderzubiegen, um an den Nektar zu gelangen. Das Karlsszepter ist eine vornehmlich im Norden Eurasiens verbreitete Pflanze, die infolge des kalten Klimas während der letzten Eiszeit weit nach Süden in den mitteleuropäischen Bereich hineinwandern konnte. Die spärlichen Vorkommen des Karlsszepters sind bei uns auf kalte Quellmoore und Flachmoorwiesen über kalkhaltigem Boden beschränkt. Trockenlegungen von Mooren sowie landwirtschaftliche Kultivierungsmaßnahmen haben die schöne Pflanze an den Rand des Aussterbens gedrängt.

60 + 30 Pfg. Sumpfgladiole (*Gladiolus palustris*). Sie wächst in Mitteleuropa auf sumpfigen, buschigen Wiesen. Die bis zu 60 cm hohen Pflanzen haben zwei- bis fünfblütige Blütenstände mit purpurnen Blüten. Die Sumpfgladiole besitzt auch den Namen Siegwurz, der daherrührt, daß die Knolle als Talisman gegen Verwundungen galt und vor allem hieb- und stichfest machen sollte. Sie ist von einer Hülle umgeben, deren Fasern stark netzartig verbunden sind. Der nur im Süden der Bundesrepublik Deutschland vorkommenden und unter Schutz stehenden Pflanze begegnet man nur noch sehr selten;

90 + 45 Pfg. Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*). Ist in ganz Eurasien verbreitet und wächst in Mitteleuropa auf feuchten Wiesen, in Gebüsch und an Ufern von Gewässern. Die Pflanzen werden bis zu 1 m hoch, ihre schilfartigen Blätter haben eine leicht bläuliche, am Grunde weinrote Farbe. Der hohle Stengel ist oft verzweigt. Die äußeren Blütenblätter sind blauviolett und dunkel geädert, die inneren aufrecht, elliptisch und dunkler gefärbt als die äußeren. Der geschälte und getrocknete Wurzelstock verschiedener mittelmeerischer Iris-Arten riecht wegen des Gehalts von Iron angenehm veilchenartig. Er liefert die sogenannte Veilchenwurzel, die zur Aromatisierung von Lakritzdragees und Zahncreme sowie in der Parfümerie Verwen-

Foto nr.: 25



Wohlfahrtsmarken 1981 – hervorragend gestaltet von Hella und Heinz Schillinger in Nürnberg – mit der Darstellung vom Aussterben bedrohter Moor-, Sumpfwiesen – und Wasserpflanzen:

40 + 20 Pfg. Wassernuß (*Trapa natans*). In nährstoffreichen, flachen, schlammigen Teichen trifft man in Mitteleuropa bisweilen auf die Schwimmrosetten der Wassernuß, deren verwandte Familien in den wärmeren Gebieten Eurasiens verbreitet sind. An den Rosetten fällt die mosaikartige Verteilung der rhombischen Blätter auf, hervorgerufen durch eine unterschiedliche Länge der durch mächtige Zellzwischenräume stark aufgeblasenen Blattstiele. Die Wassernuß gedeiht in Deutschland nur in besonders warmen Gebieten, in denen sommerliche Wassertemperaturen von über 20° C erreicht werden. Ihr drastischer Rückgang in den letzten Jahren dürfte auf die überall zunehmende Wasserverschmutzung zurückzuführen sein;

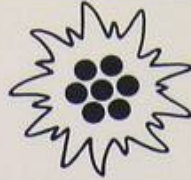
50 + 25 Pfg. Seekanne (*Nymphaea peltata*). Sie wächst in stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Der Wurzelstock wuchert im Schlamm stark und breitet sich weit aus. Ihre rundlichen, herzförmig eingeschnittenen, im Durchmesser bis zu 15 cm großen Blätter schwimmen auf dem Wasser. Die langgestielten Blüten sind in blattwinkelständigen Dolden vereinigt, und ihre bewimperten Kronblätter haben eine leuchtend gelbe Farbe. Die an Seerosen erinnernden Pflanzen werden gelegentlich auch in künstlichen Gewässern in Gärten und Anlagen kultiviert. Über die Tropen und Subtropen der ganzen Erde sind die schwimmenden Wasser- oder kriechenden Sumpfpflanzen der 25 Arten der Gattung Seekanne verbreitet, von der allerdings auch einige Arten bis in die gemäßigten Gebiete vordringen. Hierzu gehört die in Mitteleuropa seltene Radblättrige Seekanne, deren Ausbreitungsgebiet von Süd- und Mitteleuropa bis nach China und Japan reicht;

50 + 30 Pfg. Wasserfeder (*Hottonia palustris*). Eine Wasserpflanze stehender oder langsam fließender Gewässer mit untergetauchten, fischgrätartig gefiederten Blättern, deren Sproßspitzen zu im Schlamm überdauernden Winterknospen umgebildet werden. Durch den zivilisationsbedingten Eintrag von stark düngenden Abwässern in die natürlichen Gewässer wird diese empfindliche Pflanze von widerstandskräftigeren Wasser- und Sumpfpflanzen heute immer stärker zurückgedrängt. Dort, wo Wassergräben darüber hinaus noch mit chemischen Pflanzenschutzmitteln 'sauber' gehalten werden, sucht man die reizvolle Wasserfeder vergebens;

40 + 45 Pfg. Wasserlobelie (*Lobelia dortmanna*). Der Lebensraum dieser Pflanze ist das flache, sandige Ufer äußerst nährstoffarmer Heideseen und Moortümpel. Aus der am Sandboden des Gewässers wurzelnden, dichten Blattrosette mit schmal linealischen Blättern treibt die Wasserlobelie im Juli bis August einen halb Meter langen, geraden Blütenstiel, der sich über die Wasseroberfläche erhebt. Das aus nordamerikanischen Lobelien-Arten gewonnene Alkaloid Lobelin besitzt eine dem Nikotin ähnliche Wirkung auf den menschlichen Organismus. Da nach Lobelineinwirkung zusätzliche Nikotingaben durch Zigarettensuchen Übelkeit hervorrufen, findet dieser Wirkstoff bei Raucherentwöhnungskuren Anwendung. Während diese ganze vor wenigen Jahrzehnten in Norddeutschland noch durchaus verbreitet anzutreffen war, geht sie neuerdings an

Foto nr.: 26

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



**BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**



Wohlfahrtsmarken 1980 – hervorragend gestaltet von Hella und Heinz Schillinger in Nürnberg – mit der Darstellung bunter Ackerwildkräuter. Diese Pflanzen waren ursprünglich meist im Mittelmeerraum und in Asien beheimatet und folgten der Ausdehnung des Ackerbaus nach Mitteleuropa. Heute sind viele der Ackerwildkräuter durch die Intensivierung der Landwirtschaft und insbesondere durch die maschinelle Reinigung des Saatgutes wieder von unseren Äckern verdrängt worden:

40 + 20 Pfg. Hornköpfchen (*Ceratocephalus falcatus*), ein etwa 2 bis 10 cm hohes Pflänzchen aus der Familie der Hahnenfußgewächse. Es wächst heute nur noch an wenigen Orten im Süden der Bundesrepublik und bevorzugt lehmige Äcker und erdige Abhänge;

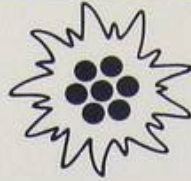
50 + 25 Pfg. Ranken-Platterbse (*Lathyrus aphaca*), ein Schmetterlingsblütler der Getreidefelder, er findet sich auf trockenen, sandigen Böden Süd- und Mitteldeutschlands und ist heute mit Ausnahme einiger Länder Südeuropas ausgesprochen selten geworden;

60 + 30 Pfg. Kornrade (*Agrostemma githago*), man fand sie noch vor wenigen Jahren in nahezu jedem Wintergetreideacker von der Ebene bis ins Gebirge und in jedem Feldblumenstrauß, heute sucht man sie fast im gesamten Bundesgebiet vergeblich. Sie wurde durch die maschinelle Reinigung des Getreide-Saatgutes fast völlig ausgerottet;

90 + 45 Pfg. Träubelhyazinthe (*Mascari comosum*), sie stammt aus Südeuropa und wird heute nur noch selten in extensiv genutzten Getreideäckern der wärmeren Gebiete Deutschlands, in Weinbergen und an steilen Trockenhängen gefunden. Die hübsche Weinberg-Träubelhyazinthe, eine mit der abgebildeten Pflanze nahe verwandte Spielart, scheint gegen Umpflügen und Giftspritzungen ziemlich unempfindlich zu sein, denn sie findet man in manchen Weinbaugebieten in riesigen Massen.

Foto nr.: 27

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



BERLIN



Wohlfahrtsmarken 1980, mit der Darstellung von Ackerwildkräutern – Spaziergänger erinnern sich an die schönen Feldblumensträuße, Landwirte naturgemäß an die Unkrautplage. Durch die Anwendung chemischer Mittel sind viele dieser Ackerwildkräuter als Unkräuter nahezu ausgerottet.

40 + 20 Pfg. Breitsame (*Orlaya grandiflora*), die in manchen Gegenden auch Jakobschnee genannte Pflanze findet sich auf steinigen, humusarmen Tonäckern und flachgründigen Trockenwiesen der wärmeren Lagen Deutschlands;

50 + 25 Pfg. Acker-Goldstern (*Gagea arvensis*), er blüht von März bis Mai in Weinbergen auf lehmigen Feldern und an Wegböschungen. Der Samen besitzt ein ölhaltiges Anhangsgewebe, das gerne von Ameisen verzehrt wird. Sie verschleppen die Samen in ihre Bauten und tragen so zur Verbreitung der Pflanze bei;

60 + 30 Pfg. Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), auch Blutströpfchen genannt, ist ein einjähriges Ackerwildkraut der Getreidefelder auf Kalk- und Lößboden. Der deutsche und auch der lateinische Name der Pflanze verweisen auf die griechische Mythologie: Der Sage nach wurde Adonis bei der Wildschweinjagd von einem Eber getötet. Überall dort, wo sein Blut auf die Erde tropfte, blühten bald darauf rote Adonisröschen;

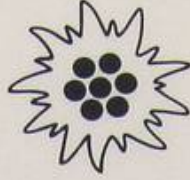
90 + 45 Pfg. Kleiner Frauenspiegel (*Legousia hybrida*), eine nur noch selten zu findende Pflanze – sie kommt am ehesten noch in den Kalkgebieten der Eifel vor. Die – allerdings sehr entfernte – Ähnlichkeit der flachen Blumenkrone mit einem Spiegel soll der Gattung zum Namen verholfen haben.

Foto nr.: 28



Foto nr.: 29

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND



'Erhaltung und Schutz der natürlichen Umwelt'.

Die Menschen müssen sich in ihrem Streben nach wirtschaftlicher Entwicklung und im Besitz der Reichtümer der Natur mit der harten Wirklichkeit abfinden, die sich aus den Grenzen der natürlichen Ressourcen und der Belastungsfähigkeit der Ökosysteme ergibt. Auch die Bedürfnisse künftiger Generationen haben sie zu berücksichtigen. Dies ist die eigentliche Botschaft, die von der Erhaltung der Natur ausgeht. Während es Aufgabe der Entwicklung ist, für sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand Sorge zu tragen, ist es Aufgabe der Naturerhaltung, das Leistungsvermögen der Erde für eine dauerhafte Entwicklung sicherzustellen, und jede Form von Leben zu erhalten.

Diese Grundsätze sind auf den fünf Sonderbriefmarken der Deutschen Bundespost dokumentiert.

BERLIN



Die Naturlandschaft des Berliner Seengebietes – ein wohlthuender Kontrast zu der Weltstadt – ist dargestellt auf bekannten Gemälden Berliner Künstler: 10 Pfennig, "Am Grunewaldsee", nach einem Gemälde von Alexander von Riesen (1892-1964); 25 Pfennig, "Am Wannsee", von Max Liebermann (1847-1935) und 30 Pfennig, "Am Schlachtensee" von Walter Leistikow (1865-1908).

Foto nr.: 30



Foto nr.: 31

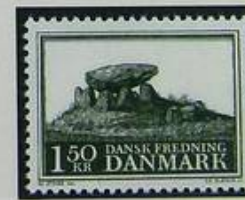


Foto nr.: 32

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



DÄNEMARK

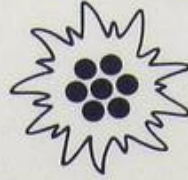


\*Natur- und Denkmalschutz in Dänemark\*:

80 Öre, Alte Baumallee bei Schloß Bregentved; 2,70 Kr. Baum mit Wurzelknolle und Spaten; 20 Öre, Felsen der Insel Møn – 128 m hoch ist die wilde Kliffküste im Osten der Insel Møn. Sie entstand durch die tosende Meeresbrandung, die immer wieder Felsstürze verursacht; 25 Öre, Landschaft an der Karup Au; 30 Öre, Südküste von Fünen, zweitgrößte Insel Dänemarks, zwischen Seeland und Jütland. Die flache Grundmoräne, die den größten Teil der Insel einnimmt, wird besonders im Süden von Endmoränen abgelöst, die in den 'Fünenschen Alpen' bis zu 128 m ansteigt; 70 + 10 Öre, Sumpfdotterblume. Es gibt kaum andere Blütenpflanzen mit fünf Blütenblättern, die so sattgelb blühen – und zwar vom späten Frühjahr bis zum Sommeranfang –, deren Blüten so fettig glänzen und die obendrein breitflächige Blätter besitzen, deren Rand nur schwach gekerbt ist. Zudem kommt die Sumpfdotterblume, und hier ist ihr deutscher Name treffend, ausschließlich an sehr feuchten und ausgesprochen nassen Stellen in Wiesen, Gräben und Auwäldern vor, ja auch im Röhricht stößt man auf sie, falls es nicht zu hoch ist; 1 Kr. Rebild Bakker, Hügellandschaft, Naturschutzgebiet. In Jütland, im Nordwesten des Roldwaldes, eine bis 102 m hohe hügelige, 170 ha große Heidefläche, die 1912 von nach Amerika ausgewanderten Dänen dem Staat geschenkt und als Erinnerungsstätte mit Lincoln-Blockhaus und Auswanderermuseum eingerichtet wurde. Der amerikanische Unabhängigkeitstag wird hier als Volksfest gefeiert; 1,50 Kr. Hünengrab (Dolmen in Jütland, Jungsteinzeit um 2500 v. Chr.) – Gräber aus großen Steinen, aus großen Blöcken oder Platten errichtete, ursprünglich von einem Erdhügel überdeckte Grabbauten, meist für viele Bestattungen. Die Haupttypen sind Dolmen und Ganggräber. Beide Typen wurden auf der alten Oberfläche errichtet. Dolmen, aus vier bis sechs senkrecht aufgestellten Trag- und ein bis zwei Decksteinen erbaute vorgeschichtliche Grabkammer mit rechteckigem polygonalem Grundriß, der einfachste Typ des jungsteinzeitlichen Megalithgrabes. Dolmen wurden ebenerdig oder in den Boden eingetieft angelegt und mit runden oder länglichen Hügeln abgedeckt.

Foto nr.: 33

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



DÄNEMARK

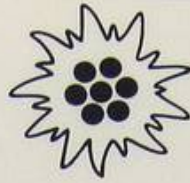


Marken 'Dänische Vögel':

2,80 Kr. Kolkkrabe (*Corvus corax*). Der Kolkkrabe ist das Urbild der Rabenvögel, unter denen ihn keiner an Körperlänge und Umfang des Verbreitungsgebiets erreicht. Sein nachsprechbares tiefes rauhes 'krok', das oft ein- oder zweimal wiederholt wird, trägt erstaunlich weit. So hört man den Kolkkraben nicht selten, bevor man ihn sieht; 2,80 Kr. Gemeiner Star (*Sturnus vulgaris*). Der Star gehört zu den schnellsten Fliegern unter den Vögeln. Es wurden 20,6 m/sec. und 74,2 km/h gemessen. Im Flug ist der Star dadurch kenntlich, daß er die Schwingen nach einigen Flügelschlägen nicht anlegt, sondern weit ausbreitet, so daß ein schwebendes Gleiten entsteht; 2,80 Kr. Höckerschwan (*Cygnus olor*). Am besten bekannt ist uns der Höckerschwan, der in einer schon fast zum Haustier gewordenen Form auf vielen Gewässern unserer engeren Heimat an Zahl außerordentlich zugenommen hat. Die Droh- und Imponierstellung des Höckerschwans ist bekannt. Dabei biegt er den Hals S-förmig stark zurück, hebt die Ellenbogen an, bis die Flügel Federn sich wie schneeweiße Segel von den Seiten über seinen Rücken wölben und schwimmt schließlich mit schäumender Bugwelle auf seinen Gegner zu. So ist er zum Sinnbild eindrucksvoller Schönheit in der Vogelwelt geworden; 2,80 Kr. Feldlerche (*Alauda arvensis*). Das Lied der Feldlerche ist für uns ein Sinnbild des Frühlings. Gleich nach ihrer Ankunft im Februar grenzen die Männchen Eigenbezirke ab, in denen sie keine Artgenossen dulden. Die Weibchen erscheinen zehn Tage später. Bei uns in Mitteleuropa besiedelt die Feldlerche Getreide- und Kleeschläge, Wiesen und Weiden; 2,80 Kr. Kiebitz (*Vanellus vanellus*). Charakteristischer Vogel auf Wiesen, Feldern und Strandwiesen, wo das Nest zwischen Grasbüscheln oder bei Hügelchen angebracht wird. Im Frühjahr tummelt er sich in der Luft mit plötzlichen Stürzen und Schwüngen. Der Kiebitz ist der zahlreichste und der am meisten verbreitete Stelzvogel in Dänemark.

Foto nr.: 34

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



**FÄRÖER**

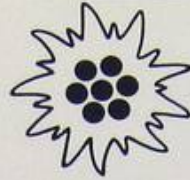


**'Färöische Blumen':**

2,70 Kr. Gänseblümchen (*Bellis perennis*). Das Gänseblümchen, auch Marienblümchen genannt, ist wohl allen ein vertrauter Bekannter. Auf den Färöern ist es sehr verbreitet. Es gedeiht am besten dort, wo der Pflanzenwuchs niedrig ist, wie etwa auf Wiesen und in grasbewachsenen Gebieten; 3 Kr. Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*). Das Gefleckte Knabenkraut ist sowohl auf den Färöern wie auch in ganz Skandinavien die am häufigsten vorkommende Orchideenart. Die Pflanze wächst auf nährstoffarmem Boden. Insgesamt ist das Gefleckte Knabenkraut in Nord- und Westeuropa verbreitet, ebenso in Westsibirien. Auf den Färöern gibt es heute sieben Arten der Orchideenfamilie; 4,70 Kr. Blutwurz (*Potentilla erecta*). Die Blutwurz gehört zur Familie der Rosen. Auf den Färöern wurde sie früher zum Gerben von Schaffellen benutzt. Die dicke, verholzte Wurzel enthält viel Gerbsäure, deren konservierende Eigenschaften man ausgenutzt hat. Diese Pflanze wurde früher in vielen Ländern in der Volksheilkunde als schmerzstillendes Mittel angewandt; 9 Kr. Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*). Das Fettkraut hat sich auf den Fang von Kleinlebewesen spezialisiert. Es hat eine Rosette klebriger Blätter, die voller Drüsen sind. Diese sondern Enzyme ab, welche in der Lage sind, die Weichteile kleiner Insekten aufzulösen, die das Pech haben, an der Pflanze kleben zu bleiben. Bisweilen wurde das Fettkraut zur Herstellung von Dickmilch verwendet, da seine Enzyme, wenn man sie Milch zusetzt, die Ausscheidung von Käsestoffen bewirken.

Foto nr.: 35

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



**FÄRÖER-INSELN**

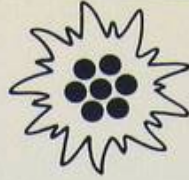


'Flora der Färöer-Inseln'. Man rechnet damit, daß es auf den Färöer-Inseln zirka 420 wildwachsende Pflanzen gibt. Im Vergleich hierzu hat Dänemark 1100 Pflanzen, Island 400 und in Grönland gibt es etwa 500 wildwachsende Blumen:

90 Öre, Strandwegerich, der im Juli blüht und 5–15 cm hoch wird. Der Wegerich vermehrt sich unter Salzeinwirkung und ist deshalb häufig an Küstenklippen und Strandwiesen zu finden; 110 Öre, Eis-Hahnenfuß, er wird zirka 5–10 cm hoch. Die Blätter sind dunkelgrünläuzend und saftig. Der Kelch ist bräunlich und die Blüte zu Anfang weiß; 150 Öre, Purpur-Steinbrech, eine Blume, die im April und Mai blüht und 5–8 cm hoch wird. Die Pflanze hat verzweigte Stengel mit entgegengesetzten Blättern; 200 Öre, Sterne-Steinbrech, er wird zirka 5–10 cm hoch. Der Stengel ist blattlos und oft rötlich gefärbt. Die weißen Blütenblätter haben am Boden zwei gelbe und oft auch rote Flecken. Sie blühen im Juni; 400 Öre, Färöischer Frauenmantel. Diese Pflanze kommt nur auf den Färöer-Inseln und im südlichen Island vor. Sie blüht im Juni/Juli und wird 10–40 cm hoch.

Foto nr.: 36

## EUROPAS SCHÖNE NATUR



DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK



### 'Seltene Gehölze':

5 Pfg. Johannis-Apfel (*Malus pumila* Mill.), der Johannis- oder Paradiesapfel kann im engeren Sinne strauchig bis baumförmig sein. Die kugeligen Scheinfrüchte werden im Mittel etwa 2 cm dick. Von besonderer Schönheit sind die relativ großen Blüten, deren Schauwirkung im wesentlichen von den hellrosa Kronblättern ausgeht; 10 Pfg. Schneeglöckchenbaum (*Halesia carolina* L.). Diese Pflanze ist bereits seit 1756 bei uns in Kultur und gehört zu unseren schönsten Ziergehölzen. Sie ist eine strauch- bis baumförmige Pflanze, die etwa 6 m hoch werden kann. Ihre zahlreichen weißen glockenförmigen Blüten, oft in Büscheln zu zwei bis vier an dünnen Stielen hängend, verleihen ihr etwa im April, Mai einen prächtigen Schmuck; 20 Pfg. Blasenstrauch (*Colutea arborescens* L.). Die lebhaft hellgelben Schmetterlingsblüten stehen zu zwei bis acht Blüten an 5–10 cm langen Blütenständen. Aus jeder Blüte kann sich eine lange blasenförmige 6–8 cm lange Hülse entwickeln. Diese auffällige, im reifen Zustand hellbräunliche Frucht hat zu dem charakteristischen deutschen Namen dieses schönen Strauches Anlaß gegeben; 25 Pfg. Paulownie (*Paulownia tomentosa* Steud.), ein mit 17 Arten in China natürlich verbreiteter, schöner breitkroniger Baum, der bis zu 20 m hoch werden kann. Seine breiteiförmigen bis herzförmigen Blätter sind sehr großflächig, besonders an langen Trieben können sie bis zu 30 cm lang und fast ebenso breit werden. Ihre prächtigen Blüten stehen in aufrechten, bis zu 40 cm langen pyramidalen Blütenständen. Der schöne Baum gedeiht auch bei uns nur an warmen und geschützten und hellen Standorten; 35 Pfg. Deutsches Geißblatt (*Lonicera periclymenum* L.). Das Deutsche Geißblatt ist ein rechtswindender Strauch, der bis über 5 m Höhe erreichen kann. Besonders schön ist er zur Blütezeit im Sommer. Die zweilippigen mit einer fast 2,5 cm langen Kronröhre ausgestatteten Blüten sind zu mehreren köpfchenartig vereint, wodurch sie noch attraktiver erscheinen. Das Verbreitungsgebiet der Art erstreckt sich an geeigneten Standorten, vor allem im westlichen Europa; 50 Pfg. Echter Gewürzstrauch (*Calycanthus floridus* L.). Der echte Gewürzstrauch kommt im südöstlichen Nordamerika vor und wird bis zu 3 m hoch. Seine Sprossen und Wurzeln duften würzig. Die dunkelrotbraunen Blüten zieren den Strauch von Ende Mai bis Juli und erreichen eine Größe von 4–5 cm, sie duften erdbeerartig.

Foto nr.: 37



Vogelschutzmarken mit der Darstellung heimischer Singvögel:

5 Pfg. Buchfink (*Fringilla coelebs*) – einer der häufigsten Finkenvögel unserer Wälder, Park- und Gartenlandschaften. Typisch für die Art ist das 'pink pink', der bekannte Buchfinken-'Schlag', wie der Gesang genannt wird (Auflage 5 Millionen);

10 Pfg. Kleiber (*Sitta europaea*) – weit verbreitet in Laub- und Mischwäldern fällt er im Frühjahr durch sein lautes Pfeifen auf, das man leicht imitieren kann (Auflage 16 Millionen);

20 Pfg. Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) – ein Vogel, der versteckt in Gebüsch und Hecken lebt, aber während des Winters eher auffällt, wenn er wie ein Schatten im Gezweig dahinhuscht. Rotkehlchen können ausgesprochen zutraulich werden und wurden früher gern als Käfigvögel gehalten (Auflage 8 Millionen);

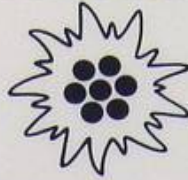
25 Pfg. Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) – seit 1968 regelmäßiger Brutvogel in Mecklenburg, bevorzugt werden Dorngebüsche, Küstenschutzhecken und unterholzreiche Laubwälder (Auflage 4 Millionen);

35 Pfg. Blaumeise (*Parus caeruleus*) – einer der nützlichen Schadinsektenvertilger in unseren Wäldern, sie liebt mehr als andere Meisenarten Naturhöhlen, brütet aber auch sehr gerne in Metallzaunpfählen und dergleichen (Auflage 4,5 Millionen);

50 Pfg. Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) – häufig in Parkanlagen, Gärten, Heckenlandschaften und Friedhöfen anzutreffen, das schlichtfarbene Weibchen kann der Laie durchaus mit Sperlingsweibchen verwechseln (Auflage 2 Millionen).

Foto nr.: 38

EUROPAS SCHÖNE NATUR



DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

'Giftpflanzen':



10 Pfg. Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale* L.) – ein Liliengewächs, dessen fleischfarbene, rosarote oder rotviolette sechsteilige Blüte mit langer weißer oder blaßrosa Röhre im Herbst aus der unterirdischen Knolle erscheint. Alle Teile enthalten das Zell- und Kapillargift Colchicin, ein Alkaloid, das choleraähnliche Symptome, Störungen des Nervensystems bis zu Lähmungen und Herz- und Kreislaufschädigungen verursacht;

15 Pfg. Sumpf-Schweinsohr (*Calla palustris* L.) – dieses Aronstabgewächs kriecht mit langem Erdsproß, der langgestielte, herzförmige und zugespitzte Laubblätter trägt. Die Zwitterblüten stehen in kolbigem Blütenstand, der von einem breiten elliptischen, innen weißen Hochblatt (Spatha) umgeben ist. Im Spätsommer reifen die roten Beeren. Ein dem Arion des Aronstabs verwandter Scharfstoff ruft Hautreizungen bis-entzündungen und Schädigungen der Verdauungsorgane hervor;

20 Pfg. Sumpf-Porst (*Ledum palustre* L.) – unter Naturschutz steht dieses Heidekrautgewächs der Torfmoore. Die rostfarbenen Zweige des Strauches sind filzig behaart. Die schmal-linealen Blätter sind am Rande nach unten umgerollt und immer grün. Alle Teile des Strauches enthalten ätherisches Öl mit Ledol (Porstkampfer) und phenolische Stoffe, die Schäden des Magen-Darm-Trakts, der Nieren und unter Umständen Abort auslösen;

25 Pfg. Rotbeerige Zaurübe (*Bryonia dioica* Jacq.). Aus rübenförmig verdickter Wurzel erhebt sich die kletternde, bis 3 m lange Sprossachse dieses Kürbisgewächses (Cucurbitaceae) mit efeuähnlichen, weichen und hellgrünen Blättern. Die kleinen eingeschlechtigen Blüten sind zu blattachselständigen Trauben vereint und zweihäusig verteilt. Die erbsengroßen, einsamigen, kugeligen Beeren sind rot, manchmal gelb gefärbt. In der Pflanze, am meisten in der Wurzel vorhandene Triterpen-Bitterstoffe (Cucurbitacine) führen zu schweren Hautschäden, zur Beeinflussung der Verdauung (sehr starkes Abführmittel) und zu zentralnervösen Symptomen;

35 Pfg. Blauer Eisenhut (*Aconitum napellus* L.). Bis 1,5 m erhebt sich die Achse dieses geschützten Hahnenfußgewächses mit stark geteilten Blättern. Die blauvioletten monosymmetrischen Blüten besitzen einen eigentümlichen Helm, der von einem der kronblattähnlich entwickelten Kelchblätter gebildet wird. Die Blüten stehen in Endtrauben oder in traubigen Blütenständen in den Achseln der obersten Laubblätter. Die Pflanze enthält verschiedene Alkaloide, u. a. Aconitin, das eines der stärksten Pflanzengifte ist. Eine Vergiftung äußert sich in Schweißausbrüchen, Frösteln, Koliken, Durchfall, Temperatursenkung bis zu Atem- und Herzlähmung.

50 Pfg. Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* L.). Ein meist zwei-, manchmal auch einjährig gedeihendes behaartes Nachtschattengewächs mit grobbuchtig gezähnten Blättern. Die Blüten besitzen einen becherförmigen Kelch und eine unregelmäßig geklappte Krone, die schmutziggelb gefärbt und blaßviolett geädert ist, wobei der Blütengrund dunkelviolett erscheint. In allen Organen sind Alkaloide wie Hyoscyamin, Atropin, Scopolamin u.a. enthalten. Ihre Wirkung sind allgemeine Erregung, Übelkeit, Sehstörungen bis hin zur Bewußtlosigkeit.

Foto nr.: 39



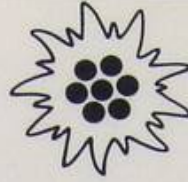
Foto nr.: 40



Ganzsche 'Kongress der Gewerkschaften für Umwelt und Gesundheitsschutz'. Das eingedruckte Wertzeichen

Foto nr.: 41

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



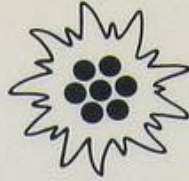
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK



Sondermarken 'Süßwasserfische': 5 Pfg. Blei (*Abramis brama*). Zu den Weißfischen (Cyprinidae) gehörend, hat er als typischer Bodenbewohner fließender und stehender Gewässer ein vorstülpbares Maul, mit dem er seine Nahrung, vor allem Zuckmücken- und Büschelmückenlarven sowie Schlammröhrenwürmer, aus dem Bodengrund herauszieht. Wird über 75 cm lang und bis 7 kg schwer (Auflage 6 Millionen); 10 Pfg. Bachforelle (*Salmo trutta f. fario*). Farbenprächtigster einheimischer Vertreter der Lachsfische (Salmonidae). Bewohnt schnellfließende, sommerkühle und sauerstoffreiche Bäche und Flüsse; seltener Talsperren. Gewässerausbau und Abwasserbelastung gefährden diese Art, deren Bestandserhaltung nur durch Schutz ihrer Lebensräume und künstliche Fischzucht zu sichern ist. Erreicht je nach Gewässertyp Endgewichte zwischen 0,6 und über 8 kg (Auflage 18 Millionen); 20 Pfg. Wels (*Silurus glanis*). Europas größter Süßwasserfisch, der Gewichte von über 150 kg bei bis zu 3 m Länge erreichen kann. Wie alle Welse (*Siluridae*) eine relativ wärmeliebende Art, in der DDR deshalb keine dichten Bestände bildend. Nachtaktiver bodenbewohnender Raubfisch, ernährt sich von Fischen, Kleinsäufern und Wasservögeln (Auflage 8 Millionen); 35 Pfg. Äsche (*Thymallus thymallus*). Die Familie der Äschen (*Tymallidae*) steht den Lachsfischen nahe. Typisch ist bei diesen hinter der Rückenflosse eine sog. Fettflosse. Bewohner ausschließlich schnellfließender, sauerstoffreicher Gewässer unterhalb der von Bachforellen besiedelten Abschnitte. Stellt sehr hohe Ansprüche an die Wasserqualität, ernährt sich von Wasser- und Luftinsekten. Im Fangdurchschnitt zwischen 0,3 und 0,6 kg schwer (Auflage 3,5 Millionen); 50 Pfg. Barbe (*Barbus barbus*). Die artenreiche Gattung der Barben gehört zur Familie der Weißfische; die Stammart ist ein typischer Bewohner der oberen Mittelläufe der Flüsse Mittel- und Südeuropas und wird bis 90 cm lang und über 7 kg schwer. Im Rückgang durch Umwelteinflüsse (Auflage 3,5 Millionen); 70 Pfg. Hecht (*Esox lucius*). Lauerräuber aus der weltweit verbreiteten Familie der Hechte (*Esocidae*); packt seine Beute meist aus der Deckung heraus in schnellem Zustoßen und erreicht dabei bis fast 30 km/h. Oft wochenlange Fastenpausen wechseln mit Perioden intensiver Nahrungsaufnahme. Benötigt etwa 4 bis 7 kg Beutefische, um 1 kg zuzunehmen. Wird bis knapp 150 cm lang und über 35 kg schwer (Auflage 2,1 Millionen).

Foto nr.: 42

**EUROPAS SCHÖNE NATUR**



DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK



**'Geschützte Vögel':**

10 Pfg. Nisthilfen für Fischadler (Pandioninae). Fischadlerhorste finden sich in der Regel in den Wipfeln freistehender Bäume, auf Hochspannungsmasten, Felsenriffen und sogar auf dem Erdboden. Viele Fischadler gibt es bei uns in den einzelnen Landschaften Mitteleuropas längst nicht mehr. Die größte 'Zusammenballung' von Brutpaaren in Deutschland wurde 1924/25 in Vorpommern beobachtet. Die gegenwärtig stärkste Bodenkonzentration befindet sich am Ostufer des Müritzsees in Mecklenburg. Dort standen im Jahre 1967 entlang des Sees zehn Horste, durchschnittlich eineinhalb Kilometer vom Ufer entfernt (Auflage 16 Millionen);

20 Pfg. Winterfütterung für Seeadler (Haliaeetus albicilla). In Deutschland bewohnt der Seeadler noch in einer stattlichen Anzahl von Paaren die ausgedehnten Wälder der Tiefebene und Küstenstriche an der Ostsee. In Westeuropa dagegen ist er ausgerottet. Obwohl er vornehmlich Küstenvogel ist, horstet er auch in der Tundra und Waldtundra, in der Taiga, wie in den Steppen und in niedrigen Gebirgszügen. Seine oft gewaltigen Horste stehen auf Bäumen, an Küstenfelsen, im Schilfdickicht, in Sträuchern oder auf der Erde. An den Gewässern jagen die Seeadler vor allem Wasservögel und Fische. Überall ist er an größere Gewässer gebunden, seien es Flüsse, Natur- oder Stauseen – also an Orte, wo es ausreichend Nahrung für ihn gibt (Auflage 4,5 Millionen);

25 Pfg. Niströhren für Steinkäuze (Athene noctua). Kennzeichnend für unseren Steinkäuz ist es, daß er sich beim Erregen hoch aufrichtet und dann plötzlich duckt, um im nächsten Augenblick wieder emporzuschlagen. Seine Erregbarkeit fällt hauptsächlich in die Zeiten der Dämmerung. Der Steinkäuz bewohnt hauptsächlich offene Gelände mit Baumkuppen und einzelnen Bäumen, daneben kommt er auch in felsigen Gegenden, in parkartigen Landschaften und in Ortschaften vor. Er ist ein Standvogel (Auflage 4,5 Millionen);

35 Pfg. künstliche Nistrischen für Uhus (Bubo bubo). In weiten Gebieten Mitteleuropas ist der Uhu heute ausgerottet. Gebietsweise, besonders in Deutschland durch den Deutschen Naturschutzring, wurden Versuche durchgeführt, um ihn wieder einzubürgern. Bis jetzt verliefen sie bei uns erfolgreich. Der Uhu bewohnt besonders Schluchten mit steilen Wänden, die Nischen und Höhlen enthalten. Er kommt aber auch in Waldungen, Buchenwäldern, Kiefernheiden, Steppengebieten und Wüsten vor und jagt bevorzugt im offenen Gelände, wo er kultivierte Gegenden durchaus nicht meidet, aber auch an Gewässern. Wenn er ihm zusagende Lebensstätten findet, ist er von der Ebene bis ins Hochgebirge anzutreffen. (Auflage 2,1 Millionen).

Foto nr.: 43



Foto nr.: 44



**'Nützliche Käfer':**

10 Pfg. Sandlaufkäfer (*Cicindela campestris*), mit knapp 1.400 Arten, weltweit verbreitet, in kalten Gebieten fehlend; langbeinig, meist flink, meist auffliegend; Flügeldecken oft bunt gezeichnet (Auflage 12 Millionen); 15 Pfg. Schaufelkäfer (*Cychrus caraboides*), (Auflage 4 Millionen); 20 Pfg. Marienkäfer (*Adalia bipunctata*). Von manchen Insektenforschern in den Verwandtschaftskreis der Blattkäfer gestellt, mit 4.000 Arten in aller Welt; Körper gewölbt, gewöhnlich bunt gezeichnet, trotz kurzer Beine guter Läufer, viele Arten sehr klein; Larven und fertige Käfer in der Mehrzahl Jäger, vertilgen Schild- und Blattläuse, manche sind Pflanzenfresser (Auflage 12 Millionen); 25 Pfg. Laufkäfer (*Carabus arcensis* Hrbst). Die Laufkäfer sind neuerdings von einigen Autoren in mehrere Familien aufgeteilt, annähernd 24.500 Arten, überwiegend in Asien, Europa und Nordafrika beheimatet, doch auch in den übrigen Erdteilen vertreten; sehr verschieden gestaltet, gewöhnlich schwarz, gute Läufer; meist Jäger, manche als Höhlenbewohner (Auflage 1,6 Millionen); 30 Pfg. Stutzkäfer (*Hister bipustulatus* Schrk), 2.800 Arten, weltweit verbreitet; überwiegend plumpe kurzbeinige Formen, deswegen aber nicht langsam, Räuber, Bewohner von faulen Stoffen, daher in Dung, an Aas, in Kompost, in Baummulm unter Rinde, manche bei Ameisen und Termiten (Auflage 4 Millionen); 40 Pfg. Buntkäfer (*Pseudoclerops mutillarius*). Mit fast 3.600 Arten überall auf der Erde vorkommend, schlanker Körper; Flügeldecken meist mit quergebänderter Zeichnung, Tiere manchmal wie Ameisen aussehend oder an Ameisenwespen erinnernd; Jäger, vertilgen Kopf- und Borkenkäfer; einzelne Larven dringen in Bauten einzeln lebender Bienen ein und verzehren deren Brut (Auflage 3,5 Millionen).

Foto nr.: 45



Blüten im Herbst':

5 Pf. Anemone hupehensis – Herbstanemone. Der Familienname ist vom griechischen anemos (= Wind) abgeleitet. Zu dieser Familie gehört auch das bei uns in lichten Laubwäldern blühende Buschwindröschen. Die Artenbezeichnung hupehensis sagt, daß diese Pflanze aus der Provinz Hupe in China stammt. Die in unseren Gärten zu findenden Zuchtformen sind jedoch japanischen Ursprungs. Die großen schalenförmigen Blüten erscheinen in Reinweiß, Rosa bis Purpurrot. Sie zählt zu den spätblühenden in unseren Gärten, benötigt einen sonnigen bis halbschattigen Standort und wird, je nach Sorte, 60 bis 80 cm hoch; 10 Pf. Tagetes patula – Studentenblume. Die Gattung ist nach dem etruskischen Gott Tagetes benannt, den man sich als einen schönen jungen Mann vorstellte. Sie umfaßt 30 Arten, die alle aus den wärmeren Gebieten Amerikas stammen. Dort edelt sie Halbwüsten und Trockenböden und kommt in wärmeren Gebieten als Ackerunkraut und Schutthaldenbewohner vor. Die Blätter von Tagetes patula sind fiederspaltig geteilt mit meist strengem Geruch. Die Blütenkörbchen sitzen einzeln auf den Stielen und erscheinen in Gelb über Orange bis Braunrot, haben häufig braunrote Zonen. Es gibt einfache und gefüllte Sorten. Sie ist unempfindlich gegen Regenwetter und zählt zu den dankbarsten Beet- und Rabattpflanzen; 15 Pf. Gazania hybrids – Mittagsgold. Die Gattung ist zu Ehren von Theodor von Gaza (1398–1478) benannt, der durch die Übersetzung von Aristoteles und Theophrast ins Lateinische bekannt wurde. Unsere heutigen Gazanien-Hybriden sind Zuchtformen, die durch Kreuzungen verschiedener Arten entstanden sind. In ihrer südafrikanischen Heimat sind sie mehrjährig. Sie benötigen volle Sonne, da sie ihre Blüten nur am Tage und bei Regenwetter gar nicht öffnen. Die Grundtöne der Blüten gehen von Hellgelb über Orange und Bronze bis zu rötlichen Farben. Sie werden 20–25 cm hoch. Die Blätter sind lang, schmal, zum Teil fiederspaltig und unterseits grau-filzig; 20 Pf. Helianthus annuus – Sonnenblume. Ihre Bezeichnung ist vom Griechischen helios (Sonne) und anthos (= Blume) abgeleitet. Zu dieser Gattung gehören über 100 ein- oder mehrjährige, meist stattliche Sorten. Helianthus annuus stammt aus Nordamerika und wird, je nach Sorte, 60–300 cm hoch. Sortenspezifisch sind auch die Farben der Blütenscheibe und deren Farben. Zu dieser Art gehörten auch landwirtschaftlich genutzte Sorten, die als Grünmais oder als Ölfrucht angebaut werden. Sonnenblumen benötigen einen kräftigen Boden und volle Sonne; 25 Pf. Chrysanthemum carinatum – Wucherblume. Der Name ist aus der griechischen Bezeichnung chrysos (= Gold) und anthemos (= Blume) abgeleitet. Die Gattung umfaßt 160 Arten, die zum Teil einjährige Stauden oder Halbsträucher sind. Sie sind in der nördlichen gemäßigten Zone beheimatet. Chrysanthemum carinatum ist eine ausgesprochen einjährige Blume. Sie stammt aus dem Nordwesten Afrikas. Die Blätter sind fleischig und schimmern grau-grün. Die Blüten sind typisch radial. Im Handel sind meist Mischungen mit einem schönen Farbenspiel von weiß über gelb bis rot. Sie werden 50 cm hoch; 35 Pf. Cosmos bipinnatus – Schmuckkörbchen. Die Bezeichnung Cosmos bedeutet so viel wie Schmuck oder schöne Blume. Die Gattung umfaßt etwa 25 Arten, die in den wärmeren Gebieten Amerikas beheimatet und dort mehrjährig sind. Cosmos bipinnatus hat feinzerteilte Blätter. Die schalenförmigen Blüten in Lilarosa, Rot und Weiß sitzen auf den Stielen. Die Pflanzen werden bis 120 cm hoch und haben in Gruppen von drei bis fünf Stück ausgesprochen Solitärblüten. Auflage 2,1 Millionen Sätze.

Foto nr.: 46

